



... einer Arbeiterklasse unvermeidlich wichtiger gestalten werden. Sedemals — was nur der tiefere Zusammenhang jener politischen Umwälzungen der Revolution — die wirtschaftlichen Kämpfe, die eigentliche vollkommene Quelle, die den revolutionären Klassenkampf fortwährend speist. — erst im Anfangsstadium be-  
griffen.

Was allemal ergibt sich, daß auf einen endgültigen Ausgang den Sieg in diesem Augenblick noch nicht gerechnet werden kann. War deshalb der Kampf der letzten Woche ein „Zwischenkampf“? Ja, wenn es sich überhaupt um einen absichtlichen „Zwischenkampf“, um einen sogenannten „Pausch“ handeln würde! Was war aber der Ausgangspunkt der letzten Kampfwoche? Wie in allen bisherigen Fällen, wie am 6. Dezember, wie am 21. Dezember: eine brutale Provokation der Regierung! Wie früher das Verbot gegen wehrlose Demonstrationen in der Hauptstadt, wie die Mordtat gegen die Matrosen, so war diesmal der Anschlag gegen das Berliner Polizeipräsidium die Ursache aller weiteren Ereignisse. Die Revolution operiert eben nicht aus freien Stücken, in einem offenen Kampf, noch einem offenen „Streik“, sondern in einem geschlossenen Plan. Ihre Gegner haben auch die Initiative, ja, sie üben sie in der Regel öfters mehr, als die Revolution selbst, aus.

Der die Ursache der freien Provokation seitens der Ober-Scheidemann gestellt, war die revolutionäre Arbeiterklasse ge-  
zwungen, zu den Massen zu greifen. Ja, es war die Ursache der Revolution, sofort den Angriff mit aller Energie einschlagen, sollte nicht die Gegenrevolution zu weiteren Fortschritten ermutigt, die revolutionären Massen des Proletariats, der moralische Kredit der deutschen Revolution in der Internationalen erschüttert werden.

Der sofortige Widerstand kam auch spontan mit einer so spontanen Energie aus der Berliner Massen heraus, daß gleich im ersten Anlauf der moralische Sieg auf Seiten der „Straße“ blieb.

Nun ist es inneres Lebensgesetz der Revolution, nie beim ersten Schritt in Untätigkeit, in Passivität stehen zu bleiben. Die beste Parole ist ein kräftiges Dieb. Diese elementare Regel jeden Kampfes beherrscht erst recht alle Schritte der Revolution. Es erhebt sich von selbst und zeigt von dem gefunden Instinkt, von der inneren frischen Kraft des Berliner Proletariats, daß es sich nicht bei der Wiedererlangung Eichhorn in sein Amt begnügt, daß es spontan zur Bekämpfung anderer Machtposten der Gegenrevolution: der bürgerlichen Presse, des offiziellen Nachrichtenbureaus, des „Scheidemann“ schritt. Alle diese Maßnahmen ergaben sich bei der Masse aus der instinktiven Erkenntnis, daß sich die Gegenrevolution hier bereits bei der kampfgetragenen Niederlage nicht beruhigen, sondern auf eine allgemeine Kraftprobe aussetzen wird.

Auch hier stehen wir vor einem der größten historischen Gesetze der Revolution, gegen die alle Kämpfer und Helfer jener kleinen „Revolutionäre“ vom Schlag der U. S. P. zerschellen, die in jedem Kampfe nur nach Vorwänden zum Rückzug haften. Sobald das Grundproblem der Revolution klar aufgestellt worden ist — und das ist in dieser Revolution der Kampf gegen die Ober-Scheidemann, als des ersten Hindernisses für den Sieg des Sozialismus —, dann lautet dieses Grundproblem immer wieder in seiner ganzen Aktualität auf, und jede einzelne Episode des Kampfes vollt mit der Faktik eines Naturgesetzes das Problem in seinem vollen Umfang, mag die Revolution zu seiner Lösung noch so unvorbereitet, mag die Situation noch so unreif sein. Nieder mit „Ober-Scheidemann!“ — diese Losung lautet unausweichlich in jeder Revolutionskrisis auf, als die einzig erschöpfende Antwort aller partiellen Konflikte, und treibt dadurch von selbst, durch ihre innere objektive Logik, ob man es will oder nicht, jede Kampfperiode auf die Spitze.

Aus diesem Widerspruch zwischen der Aufgabe der Lösung und den mangelnden Vorbedingungen zu ihrer Lösung in einer anfänglichen Phase der revolutionären Entwicklung ergibt sich, daß die Einzelkämpfe der Revolution immer mit einer Niederlage enden. Aber die Revolution ist die einzige Form des „Krieges“ — auch dies ihr besonderes Lebensgesetz —, wo der Endzweck nur durch eine Reihe von „Niederlagen“ vorbereitet werden kann!

Was zeigt uns die ganze Geschichte der modernen Revolutionen und des Sozialismus? Das erste Aufkommen des Klassenkampfes in Europa: der Aufruf der Lyoner Seidenweber 1831 endete mit einer schweren Niederlage. Die Chartistenbewegung in England — mit einer Niederlage. Die Schöpfung des Pariser Proletariats in den Junitagen 1848 endete mit einer niederdrückenden Niederlage. Die Pariser Kommune endete mit einer furchtbaren Niederlage. Der ganze Weg des Sozialismus ist — soweit revolutionäre Kämpfe in Betracht kommen — mit lauter Niederlagen besetzt.

Und doch führt diese selbe Geschichte Schritt um Schritt unmerklich zum endgültigen Siege! Wo wären wir heute ohne jene „Niederlagen“, aus denen wir historische Erfahrungen, Lehren, Macht, Idealismus geschöpft haben! Wir haben heute, wo wir unmittelbar bis vor die Endschlacht des proletarischen Klassenkampfes herangekommen sind, geradezu auf jenen Niederlagen, denen keine wir müssen danken, denen jede ein Teil unserer Kraft und Zielfähigkeit ist.

Es ist da mit Revolutionskämpfen das direkte Gegenteil der parlamentarischen Kämpfe. Wir hatten in Deutschland binnen vier Jahrzehnten lauter parlamentarische „Siege“, wir führten geradezu von Sieg zu Sieg. Und das Ergebnis war bei der großen geschichtlichen Probe am 4. August 1914: eine demütigende politische und moralische Niederlage, ein unerhörtes Zusammenbrechen, ein beispielloses Bankrott. Die Revolutionen haben uns bis jetzt lauter Niederlagen gebracht, aber diese unermesslichen Niederlagen haben gerade Bürgerschaft auf Bürgerschaft des künftigen Endzweckes.

Allerdings unter Ein er Bedingung! Es fragt sich, unter welchen Umständen die jeweilige Niederlage datongetragen wurde: ob sie sich dadurch ergab, daß die vordrängende Kampfkraft der Massen an die Schranke der massenlosen

Reihe der historischen Vorurteile stießen, oder aber dadurch, daß die revolutionäre Masse sich durch Feilschen, Unentschlossenheit, innere Zersplitterung gelähmt war.

Klassische Beispiele für beide Fälle sind einerseits die französische Februar-Revolution, andererseits die deutsche März-Revolution. Die heldenmütige Aktion des Pariser Proletariats im Jahre 1848 ist der lebendigste Quell der Klassenenergie für das ganze internationale Proletariat geworden. Die Lämmerlichkeit der deutschen März-Revolution hingegen der ganzen modernen deutschen Entwicklung wie eine Fäulnis. Sie wirkten durch die besondere Gefährdung der offiziellen deutschen Sozialdemokratie bis in die jüngsten Vorgänge der deutschen Revolution, — bis in die eben erlebte dramatische Krise nach.

Wie erscheint die Niederlage dieser sogenannten „Spartakus-Woche“ im Lichte der obigen historischen Frage? War sie eine Niederlage aus fäulnender Revolutionsenergie und unzulänglicher Reife der Situation oder aber aus Schwächlichkeit und Feilschheit der Aktion?

Sie ist! Der ungeschickliche Charakter dieser Krise, der Widerspruch zwischen dem fröhlichen, entschlossenen, offensiven Auftreten der Berliner Massen und der Unentschlossenheit, Zöghaftigkeit, Feilschheit der Berliner Führung ist das besondere Kennzeichen dieser jüngsten Episode.

Die Führung hat versagt. Aber die Führung kann und muß von den Massen und aus den Massen heraus neu geschaffen werden. Die Massen sind das Entscheidende, sie sind der Fels, auf dem der Endzweck der Revolution errichtet wird. Die Massen waren auf der Höhe, sie haben diese „Niederlage“ zu einem Blick jener historischen Niederlagen gehalten, die der Sieg und die Kraft des internationalen Sozialismus sind. Und darum wird auch dieser „Niederlage“ der künftige Sieg entbehren.

„Ordnung herrscht in Berlin!“ Ihr stumpfes Schreien! Eure „Ordnung“ ist auf Sand gebaut. Die Revolution wird sich morgen schon „raffend“ wieder in die Höhe richten“ und zu ihrem Schreden mit Pojamentierung verurteilen:

ich war, ich bin, ich werde sein!  
Kaja Luxemburg.

### Auf der Suche!

Polizeipräsident Richter in Charlottenburg hat der bürgerlichen Presse mitgeteilt:

„Im Interesse der Ordnung und Sicherheit ist es notwendig, daß die entkommenen Führer, Eichhorn, Liebknecht usw., so schnell wie möglich in Haft genommen werden, denn sie haben sich schwer gegen die Staatsordnung vergriffen. Grund genug, ihre Haft zu verfügen und zu rechtfertigen. Aber wir haben sie jetzt noch nicht. Nur Ledebour, Dr. Meyer und der Sohn Liebknechts sind verhaftet. Kaja Luxemburg und Kadei nicht. Der ständige Minister habe ich erst eine Anzahl Beamte eingeschickt, um in der Wohnung Eichhorns Hausdurchsuchung zu halten. Andere Beamte fanden auf die Führer und Anhänger der Auf-  
rührer, um sie in Haft zu nehmen. Sie sehen also, daß wir nun alles tun, um Ruhe, Ordnung und Sicherheit herzustellen.“

Die Polizei hat die Regierung ihre Spürnasen auf die Führer des Proletariats hebt, haben die Gegenrevolutionäre mit ihrer Propaganda für Wiederherstellung der alten Ordnung von vor dem 9. November freie Bahn.

### Der Berliner Eisenbahnerstreik.

Seit einigen Tagen rechnete die Regierung mit einem Streik der Eisenbahner, die empört sind über die Niederlage der revolutionären Proletariat, und die den Rücktritt der Ober-Scheidemann verlangen. Gestern vormittag glaubte die Regierung, der Eisenbahnerbewegung noch Herr zu werden. In Mitte g ließ sie daher in der „E. Z.“ verkünden:

„Der Fernverkehr ist nach allen Nachrichten hin in beschränktem Maße wieder aufgenommen worden. Es fahren jedoch nicht alle Züge, die vor der Besetzung der Bahnhöfe durch die Spartakisten in Vert ihr waren. Das größte Hindernis für einen Vollbetrieb ist der Kohlenmangel, es fehlt aber auch an Maschinen und an Personal, vor allem an Rangierern und an Betriebspersonal. Die Eisenbahndirektion Berlin ist jedoch eifrig bemüht, alle Hemmnisse möglichst schnell zu beseitigen, um einen einigermassen ordnungsmäßigen Verkehr wieder zu ermöglichen.“

Im Laufe des Tages stellte es sich jedoch heraus, daß die Verfügungsmaßnahmen vergeblich waren. Das „Abt-Lin-Abt“ hatte daher mit:

„Seit Sonnabend ist unter den Eisenbahnern, namentlich unter den Arbeitern der Betriebswerkstätten, eine Bewegung im Gange, die darauf hinauszielt, den gesamten Eisenbahnverkehr lahmzulegen. Die Eisenbahndirektion Berlin hat am Sonnabend mit den Führern der Bewegung lange Verhandlungen geführt, die zu keinerlei Ergebnissen führten und auch nicht führen konnten, da Lohnfragen eigentlich gar nicht in Frage kommen. Tatsächlich hat ein großer Teil der Arbeiterklasse am Sonnabend verweigert die Arbeit niederzulegen. Verschiedene der Streikenden, um ihre Meinung gefragt, sagten ganz offen und deutlich, daß sie durchaus mit Verzehrung und Behandlung zufrieden seien, aber daß sie helfen wollten, die Regierung zu stürzen. Aus allen Unterredungen mit Streikenden ging ganz hervor, daß es sich um einen politischen Streik handelt, der, von sozialistischen Elementen angezettelt, dazu dienen soll, die Ordnung und Ruhe zu verzerren und Truppenverchiebungen zu verhindern. Auch scheinen die Spartakisten damit zu rechnen, bei eintreffender Hungertabelle neue Anhänger zu gewinnen, denn darüber muß man sich im Klaren sein, wenn eine Einstimmung des Verkehrs durch den Streik eintritt, dann stehen wir in den großen Städten, namentlich aber in Berlin, in kürzester Zeit vor der Hungersnot.“

Ob „Hocher Direktionsbeamter“ heißt in dem genannten Blatt gegen Spartakus:

„Der Jülicher der Arbeiter sind bereit, ihre Fälligkeit wieder anzunehmen, aber sie werden von einer kleinen Minderheit derart terrorisiert, daß sie es nicht wagen können. Die Widerstandskräfte selbstverständlich mit den in Berlin unzureichend bekannten terroristischen Mitteln. Die Eisenbahndirektion hat aber bisher nicht erreichen können, daß ihr von der Regierung militärische Unterstützung erteilt wird, die fast genug wäre, um die Arbeitswilligen zu schützen. Bisher ist es gelungen, den Betrieb der Eisenbahn einigermassen aufrechtzuerhalten, aber nur unter allgrößter Anwesenheit der Beamten, die über das sozialistische Unwesen aus dem Lande empört sind, preizer und Währungsfragen merkwürdig im Hintergrund der Arbeiter, die sonst gar nicht ihres Amtes sind. Sie verleben selbst die Köhler, sie verleben die Soldaten selbst, auch über ihren an-

stehenden Dienst tun sie freiwillig alles für Menschlichkeit, um eine Verleumdung zu verhindern. Aber es muß betont werden, daß auch diese treuen Menschen die Übergriffe Arbeit auf die Dauer nicht leisten können. Wenn auch Hoffnung besteht, daß die politischen Elemente die Oberhand behalten und die Regierung schließend eingreift, so darf man sich nicht verheßen, daß die Lage recht ernst ist.“

Spartakus, Spartakus, Spartakus — weiter wissen die Regierung und ihre Organe nichts zu ihm.

### Die Streiks im Ruhrgebiet.

Der „Sozial-Anzeiger“ berichtet gestern aus dem Ruhrgebiet: Essen, 12. Januar. Angesichts der wiederholten weitgehenden Jageländnisse an die Bergarbeiter, denen vorgeworfen noch eine allgemeine Hungerkrawallgefahr besteht, hat die Streikbewegung auf den Becken im Ruhrgebiet, besonders im Essener Revier, in den letzten Tagen einen solchen Umfang angenommen, daß die Gaslieferung teilweise eingestellt werden mußte und auch die Elektrizitätsversorgung ins Stocken geraten war.

Der U- und C-Rat glaubt nun die Fortdauer der Streikbewegung und den drohenden wirtschaftlichen Zusammenbruch durch Einbringung einer Kontrollkommission beim Kohlen- und Gasrat mit dem Bergbauverein zur Vorbereitung der Sozialisierung des Bergbaus verhindern zu können. Er hat den hiesigen Bergbau bestellt und ihm je ein Mitglied der Reichssozialisten, der Unabhängigen und des Spartakusbundes beigeordnet. Es soll für jedes Becken ein Revierrat gebildet werden. Diese Revierräte sollen zu einem Becherrat zusammenzutreten, mit dem der Volkskommission verhandelt.

In einer Besprechung des Arbeiter- und Soldatenrats wird gesagt: „Wir haben die Aufsicht über die Förderung und den Vertrieb der Bergwerkserzeugnisse übernommen und vorzuziehen: 1. Die Lohnforderungen sind von nun an bei und angemessen. 2. Die Erzeugung der Preise für Bergwerkserzeugnisse sind ohne unsere Genehmigung verboten. 3. Die Direktoren, Angestellten und Arbeiter sämtlicher Bergwerksunternehmungen und der Handelsgesellschaften, einschließlich der Kohlenhändler und des Bergwerksvereins, haben ihre Arbeit unentgeltlich weiterzuführen.“

Die „Telegraphen-Union“ bringt nachstehenden gefärbten Bericht: Buer, 12. Januar.

„In der Besprechung der staatlichen Berginspektion 3 in Buer verkommen sich gestern nachmittags mehrere hundert Sozialisten, die den Generalstreik ausriefen und die Belegschaften am Einmarsch verhinderten. Sie zogen hierauf nach der Hohenanlage Buehthor, wo sie ebenfalls verhaftet, den Streik zu erzwängen, was jedoch nur teilweise gelang. Der Zug setzte sich dann nach Buer-Roske nach dem Gelände der Hohen Anlage in Bewegung, wo jedoch die Vermählungen der Sozialisten, auch vier den Streik herbeizuführen, erfolglos blieben. Gegen Abend drangen die Demonstrationen wieder in Buer ein, wo sie das Rathaus erstickten. Waffen und Munition mit Wirkung belegen, die Bureau beschlagnahmte. Die Lebensmittelverteilung sich angedrungen und später das Gefährdungsbedenken der „Ruhrer Zeitung“ besetzten, die jetzt unter dem Untertitel „Freiheit, Drama der kommunistischen Partei (Spartakusbund)“ erscheint. Die Entlegung weiterer Bechen soll fortgesetzt werden.“

### Aus Groß-Berlin.

Wieder vom Heiligerungsplan.

Wir leben nicht unter dem Belagerungszaun, sondern unter dem Belagerungszaun, der einem Festland gegen den der Belagerungszaun herangeht als Ideal gelten kann. Was jetzt in Berlin herrscht, ist der Rückgang der von der Bourgeoisie befehligten, von auswärts herbeigezogenen Soldaten, der die Ober-Scheidemann freien Lauf lassen, die ihren höchsten Befehl in der Ermordung wehrloser, gefangener Proletariat fand. Der Vorstand der sozialdemokratischen Bezirksorganisation Groß-Berlin (unserer: Theodor Fischer, Franz Krüger, August Pätzsch) behauptet auf der dritten Seite des „Spartakus“ vom 13. Januar, es sei Schmidt, daß von den Scheidemann revolutionäre Arbeiter, nachdem sich diese ergeben hätten, nachträglich ermordet worden seien. Auf der vierten Seite desselben „Spartakus“ geben die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder des Volksgarates (Reich, Wich, Schwend) wörtlich zu: „Das Bekannte von den erditterten nachdrängenden und immer noch bedrohlichen Soldaten erschollen sind, entspricht leider der Tat-  
sachen.“ Ja, aber die Soldaten waren im Hofe der Kaserne gar nicht bedroht, am allerwenigsten konnten sie von den unvorbereiteten Gefangenen (Barmerer wehrliche und verurteilt) „bedroht“ sein. Es gibt nichts, was diese Worte endgültigen könnte.

Die Regierung hat „reife“, aber nur, weil ihr bürgerliche Streife zu Hilfe kamen, und weil sich in der höchsten Not noch Truppen fanden, die Soldatenpflicht und Soldatenehre in alter revolutionärer Weise aufstießen — so jetzt die tägliche Rundschau.“

In einer Versammlung der „Deutschen Sozialistischen Partei“ dankte am Sonntag Professor Hoepflich den Offizieren, die in Mannschaftsuniform Schulter an Schulter mit den Kameraden für die Regierung gekämpft haben. In derselben Versammlung gab Regierungsrat Vangerow die Hoffnung nicht auf, daß wir noch einmal unter Kaiserhaub mit-  
berzöpie.“ Er meinte es nach dem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“ unter Donnerstagen, minutenlangen, begeisterten Beifalls-  
ausdrücken.

Die gleiche Zeit wurde in Charlottenburg eine Versammlung der Unabhängigen Sozialdemokratie an der Spitze eines Offiziers von Soldaten durch einen Bajonettsangriff auseinandergerissen, nachdem sich zuvor ein anderer Trupp Soldaten dessen angeeignet und ihre Gewehre zerlegt hatten. Von den unvorbereiteten Versammlungsteilnehmern und Straßenpassanten wurde einer erschossen, mehrere verwundet.

Gestern früh wurde am Schlesischen Bahnhof ein 60jähriger Mann von einem Regierungspolizisten brutal ins Gesicht geschlagen, weil er sich eine „rote Fahne“ kaufen wollte. Die beiden Zeitungserklärer wurden fortgeschleppt. Bei der Besetzung der bürgerlichen Zeitungsbetriebe ist seitens der Revolutionäre niemand ein besonderes Geld gezahlt worden und soweit die anderen bürgerlichen Zeitungen vergraben wurde erschienen sind, blieben die Verleger unabhängig und selbstständig. Es war den Ordnungsbefehl vorzuziehen, Zeitungserklärer und -Lager in Namen der Polizei, erzwungen zu verhaften.

Die „Republik“ teilt in ihrer Montagsnummer mit: „Gestern um 7 1/2 Uhr abends kam ein Feldwebel mit Gewehr und Kommandanten am Hotel in die Redaktion der „Republik“ und erklärte, die Zeitung würde nicht gedruckt werden. Nach einem Aufwands gestraut, zeigte er einen Befehl auf Briefpapier und mit dem Stempel der Reichswehrlichen Sicherheitskommission, unterzeichnet von Franz Diehl und A. B. Roth, der ihm ermahnte, im Gebäude „Sicherheitsmannschaften zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung aufzustellen.“ Die Weisung, daß der Druck der „Republik“ zu verbieten sei, behauptete er, von der Leitung der Sicherheitskommission erhalten zu haben. Mehrere Anknüpfen bei dem Leutnant zu bekommen, der mit der Wache im Kommandanten saß. Der von einem Soldaten herbeigeholte Leutnant meinte, er wisse nichts von dem Druckverbot. Das Haus wurde bewacht, weil man Angriffe befürchte. Es sei ihnen berichtet worden, man wolle diese Nacht noch „den roten Hahn am roten Dach“ legen.“ Und Herr Noble erklärt zum Schluß: „Wir haben den Belagerungsplan nicht ergründet.“